

Klaus-Jürgen Nagel:

*Arbeiterschaft und nationale Frage in Katalonien
zwischen 1898 und 1923,*

Saarbrücken; Fort Lauderdale: Breitenbach, 1991
(Forschungen zu Spanien; 7),
ISBN 3-88156-526-4, 798 S.

Inwieweit die Arbeiter in der Geschichte des katalanischen Nationalismus die Basis eines breiten «Volkskatalanismus» darstellten oder eine prinzipiell antinationalistische Kraft — vor allem in Gestalt der jahrzehntelang dominierenden anarchistischen Gewerkschaften — waren, ist eine seit langem erörterte Frage unter spanischen Historikern, die — das sei nicht vergessen — ihre Brisanz vor allem daraus gewonnen hat, daß die entsprechenden historischen Thesen auch immer wieder der

Zeitschrift für Katalanistik 7 (1994), 132-136

ISSN 0932-2221

<https://doi.org/10.46586/ZfK.1994.132-136>

politischen Instrumentalisierung dienen sollten. In seiner auf eine Bielefelder Dissertation⁴⁶ zurückgehenden Arbeit entzieht sich Klaus-Jürgen Nagel den Dilemmata einer allzu ideologisierten Diskussion, indem er das Verhältnis von katalanischer Arbeiterschaft und Nationalismus in einem viel breiteren Rahmen, als dies bisher oft geschah, analysiert. Er beschränkt sich nicht auf die Arbeiterbewegung, also auf die organisierten Arbeiter, sondern macht ebenso neben den sozioökonomischen Voraussetzungen auch die kulturellen Aspekte zu einem gleichberechtigten Forschungsgegenstand.

Der von ihm behandelte Zeitraum beginnt mit dem Ende Spaniens als imperialer Macht und endet mit der Etablierung der Primo de Rivera-Diktatur. Er umfaßt also die Jahre, in denen einerseits die CNT entstand und zur dominierenden Arbeiterorganisation Kataloniens wurde, andererseits der katalanische Nationalismus nicht länger nur die Beschäftigung einiger Intellektueller war, sondern eine das gesamte politische Gefüge des monarchistischen Spaniens erschütternde Massenbewegung wurde.

Ausgehend von einer Skizze der ökonomischen Struktur geht Nagel somit zunächst ausführlich der kulturellen Identität der Arbeiter Kataloniens nach — anhand von Fragen etwa nach dem Sprachverhalten, dem Erziehungssystem, dem Freizeitverhalten und den Kulturorganisationen. Erst dann folgt eine vielleicht allzu knappe Skizze der Streikkämpfe und der Gewerkschaftsorganisationen.

Das Kernstück der Arbeit — mit über 250 Seiten — bildet die detaillierte Darstellung der Arbeiterbewegung und der nationalistischen Bewegung und ihres Wechselverhältnisses. Dies ist zunächst das Jahrzehnt des sich formierenden großbürgerlichen Nationalismus der *Lliga* einerseits und der wachsenden republikani-

⁴⁶ Parallel zu dieser Arbeit entstand in Bielefeld auch eine Dissertation, die das auf Grund der historischen Voraussetzungen so ganz andere Verhältnis von baskischem Nationalismus und Arbeiterbewegung vergleicht. Vgl. Ludger Mees: *Nacionalismo vasco: movimiento obrero y cuestión social (1903-1923)*, Bilbao: Fundación Sabino Arana, 1992.

schen («lerrouxistischen») und anarchistischen, aber auch sozialistischen Agitation. Es entstand 1910 die CNT (die in ihren Ursprüngen, wie Nagel zurecht verweist, durchaus keine exklusive anarchistische Gewerkschaft war); aber es kam auch zu schnell scheiternden Versuchen eines *linken* Katalanismus. Nach 1917 war Katalonien das Zentrum der politischen und sozialen Agitation im spanischen Staat. Barcelona war der Ausgangspunkt für die Bewegung zur Staatsreform, es kam zu Autonomiekampagnen. Vor allem aber stellte Katalonien das Terrain für einen veritablen Klassenkrieg dar. Auf die Streiks der AnarchosyndikalistInnen reagierten die Unternehmer mit 'weißem Terror'. Die Katalanisten der Lliga orientierten sich jetzt vor allem an ihren großbürgerlichen Klasseninteressen und stellten ihre nationalen Forderungen diesen hinten an.

Seiner Analyse der politischen Sphäre hat Nagel noch einige ergänzende Kapitel beigefügt: Das Wahlverhalten der verschiedenen Klassen wird, so weit dies heute noch möglich ist, untersucht. Die fast zwangsläufige Barcelona-Konzentriertheit gleicht er durch einige zusätzliche Lokalstudien (Sabadell, Terrassa, Reus, Empordà) aus, die bei allen lokalen Besonderheiten nachweisen, daß dort zumindest die Entwicklungsrichtung im großen und ganzen dieselbe war wie in der katalanischen Metropole. In einem abschließenden Kapitel synthetisiert er die Einstellung von Arbeitern und Katalanisten zu den wichtigsten Problemen der spanischen und internationalen Politik.

Mit seiner äußerst materialreichen, durch profundes Quellenstudium abgesicherten Arbeit — sie basiert hauptsächlich auf den zeitgenössischen Publikationen, seine Bibliographie führt allein vier Seiten Presseorgane auf —, kann Nagel somit manche geläufigen Geschichtsbilder korrigieren. Die Arbeiter waren keine 'antinationale' Kraft per se, sondern bekämpften nur eine bestimmte Form des Nationalismus, eben den großbürgerlichen der Lliga, und diesen wiederum vor allem als 'Klassengegner'. Daß die Arbeiter Kataloniens somit nicht zur Massenbasis einer nationalistischen Bewegung wurden bzw. die nationalen Forderungen nicht Bestandteil des Programms der Arbeiterorganisationen wurden, lag also an der konkreten politischen Konstellation

und ihren unmittelbaren historischen Voraussetzungen. Alle Versuche eines linken Katalanismus in dem hier behandelten Zeitraum erweisen sich als sehr brüchig; sie gewannen keine Massenbasis unter den Arbeitern. Trotz punktueller Bündnisse konnten sie kein glaubwürdiges politisches Angebot präsentieren.

Allerdings erwies sich auch die Arbeiterklasse als sehr heterogen, wie er vor allem anhand der Arbeiterkultur nachweist. Es gab keine ausgeprägte *Klassenkultur*, sie war statt dessen von einem sehr diffusen Bewußtsein geprägt, in dem die Unterschiede zwischen Industriearbeitern, Handwerkern und Kleinbürgern im allgemeinen durch Vorstellungen der gemeinsamen Zugehörigkeit zum «Volk» (in Abgrenzung zu den Herrschenden) eher eingeebnet waren. Hinzuzufügen ist hier, daß dies sicher auch etwas mit dem industriellen Entwicklungsgrad Kataloniens zu tun hat. Interessanterweise war diese Arbeiterkultur objektiv 'katalanistischer' — etwa in der Verwendung der Sprache oder von Symbolen —, als das ihren Trägern subjektiv bewußt war. Zu recht kann man im Fortdauern dieser Situation eine der Gründe für den Aufstieg der Esquerra nach 1931, in der Republik, sehen.

Wenn er so die Heterogenität des Arbeiterbewußtseins unterstreicht, so tritt allerdings vielleicht doch zu sehr in den Hintergrund, daß es in dem von ihm behandelten Zeitraum auch die gegenläufige Tendenz gab, die Spaltung der Arbeiter *im Kampf* aufzuheben. Dies geschah in Gestalt der 'Sindicatos únicos', also der CNT. Die in ihr dominante syndikalistische Ideologie — überzeugend weist er nach, daß der Einfluß der 'eigentlichen' Anarchisten vielfach überschätzt wird und sie nur eine Minderheit in ihr darstellten — räumte jedoch, im Unterschied zum Marxismus, bewußt einen politischen 'Freiraum' ein, indem sie 'Politik' schlichtweg ablehnte. Dies hatte dann auch die Folge, den verschiedenen Versuchen zur Bildung einer katalanischen Arbeiterpartei ein fast unüberwindliches Hindernis zu errichten (was später, im Jahre 1931, der linksbürgerlichen Esquerra — auf der Basis des vorhandenen 'Volkskatalanismus' — den Durchbruch erleichterte).

Man könnte das von ihm entworfene Bild sicher noch durch manches ergänzen, etwa um die zwischen den gesellschaftlichen

Hauptkräften stehende, aber deshalb nicht unwichtige Bewegung auf dem Lande (Rabassaires) oder die Berufsvereinigung der für Barcelona so wichtigen Angestellten (CADCI). Aber zweifellos sind der Aufstieg der Arbeitergewerkschaften einerseits und des Nationalismus andererseits das beherrschende Moment dieser beiden Jahrzehnte, ohne welche die spätere Entwicklung, bis hin zum Ausbruch des Bürgerkriegs und noch darüber hinaus, nicht zu verstehen ist, und die sie zu einer Schlüsselzeit machen. Klaus-Jürgen Nagel hat jedenfalls mit seinem gewichtigen Beitrag diese Grundzüge überzeugend herausgearbeitet.

Reiner Tosstorff
(Frankfurt am Main)